

Die Energiewende in Österreich (Deutschland) und Europa

Zielkonflikte und Synergien: Klima, Biodiversität, Umweltschutz, Wettbewerbsfähigkeit und soziale Sicherheit

Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis, TU Wien, 8.11.2024

Ergebnisse des Kolloquiums

Die Energiewende ist eine dringende und ambitionierte gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie durchzieht alle Bereiche, Sektoren und Ebenen und ist entsprechend komplex. Auf einige Grundsätze - auf hoher Flughöhe - können wir uns alle relativ leicht einigen, wie die notwendige Dekarbonisierung, Umstieg auf erneuerbare Energien, Effizienzsteigerung, Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Energiebedarf, Elektrifizierung, Stärkung der Resilienz des Energiesystems usw. Es treten aber auch eine Reihe nur schwer aufzulösender Zielkonflikte auf. Diese gilt es auszuverhandeln, hin zu Synergien und Ko-benefits, welche sich z.T. in ganz anderen Bereichen (z.B. Ressourcenschonung, Umweltschutz, Strukturwandel, soziale Gerechtigkeit, Gesundheit, Lebensqualität) manifestieren bzw. auch Entscheidungen in diesen Bereichen erfordern (Landnutzungs- und Raumplanung, Sozial-, Wirtschafts- und Finanzpolitik usw).

Diese Zielkonflikte spielen sich im Viereck/Vieleck von Nachhaltigkeit, Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit, Bezahlbarkeit und Akzeptanz ab. Hinzu kommen für technische Lösungen noch die Zieldimensionen (und KPIs) Realisierbarkeit und Skalierbarkeit.

Dass diese Zieldimensionen nicht konträr zueinander sein müssen, sondern sich auch gegenseitig verstärken oder sogar bedingen können, zeigt sich an Beispielen wie solidarischen Energiegemeinschaften und bezahlbarem Zugang zu Energie für alle. Diese können gesellschaftlicher und politischer Polarisierung und Spaltung entgegenwirken und mehr Kaufkraft schaffen. Energiespeicher können je nach Bedarf Wärme oder Kälte liefern, kritische Perioden wie Dunkelflauten überbrücken und damit das Energiesystem resilienter und unabhängiger von Importen machen. Demand Management und Flexibilisierung der Nachfrage erlauben es, auf zusätzliche Erzeugungskapazität zu verzichten, Überangebote zu vermeiden und damit Strom und Energie billiger zu machen.

Lösungen auf individueller und struktureller bzw. systemischer Ebene müssen sich ergänzen und es müssen entsprechende Anreize gesetzt werden, um neuen Lösungen zum Durchbruch zu verhelfen (sie akzeptiert und kosteneffizient zu machen und in den Mainstream zu bringen) sowie auch die notwendige Finanzierung zu sichern.

Für alle diese Ziele und Schritte bedarf es auch guter pro-aktiver Kommunikation.

Europa steht im internationalen Wettbewerb und ist gleichzeitig von internationalen Lieferketten abhängig (zunehmend auch von grüner Energie von außerhalb Europas). So kann Europa einerseits Maßstäbe setzen und führend in der Entwicklung neuer grüner Technologien sein (siehe Photovoltaik), muss aber andererseits auch mit der sehr unterschiedlichen Bereitschaft zum Klimaschutz in anderen Regionen umgehen und dafür Werkzeuge finden (wie z.B. den carbon border adjustment mechanism – CBAM).

Innerhalb jeder gesellschaftlichen „bubble“ (in Zeiten „radikaler Pluralität“ werden diese bubbles noch stärker ausgeprägt) sind die Standpunkte und Forderungen sehr klar und drohen gelegentlich



ins Ideologische zu kippen. Um gesellschaftlichen Konsens und Synergien zu entwickeln, sind daher der Dialog zwischen den bubbles und der Aufbau von Vertrauen (in Zeiten der Polykrise ist dieses Vertrauen vielfach verloren gegangen) und neuen Allianzen unerlässlich. „Wir müssen den Gedanken zulassen, dass die Anderen recht haben könnten“. Nur dann können Kompromisse gefunden, gemeinsame Ziele definiert und zielführende Maßnahmen gesetzt werden. Die erforderliche Kommunikation und Ko-Produktion von wissenschaftlich und gesellschaftlich robusten Lösungen zum Erreichen dieser Ziele brauchen ausreichend Raum und Zeit.

Ausgangspunkt jeden Dialogs muss die Einigung auf eine gemeinsame Faktenbasis unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Evidenz sein, bevor es an den Austausch von Perspektiven und Prioritäten und das Ausverhandeln von Zielkonflikten gehen kann.

Das Kolloquium hat die Standpunkte der verschiedenen Communities oder bubbles (Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft einschließlich des globalen Südens und Wissenschaft) dargelegt und damit einen ersten Schritt hin zu einem übergreifenden Dialog getan.

In Anbetracht der Größe der Herausforderung der Energiewende bedarf es eines längerfristigen Dialogs und einer entsprechenden Plattform (im virtuellen und realen Raum), um wiederholt zusammenzukommen und sich schrittweise besser zu verstehen und zu kooperieren.

Ein möglicher Treffpunkt bei dem auch Akteure aus anderen europäischen Ländern zusammenkommen könnten, wäre die deutsche Botschaft in Wien. In einem solchen internationalen Forum kann auch Science Diplomacy helfen, geeignete Lösungen zu finden, die sowohl die globalen Treibhausgasemissionen schneller reduzieren, als auch die Energieversorgung für alle – in Europa und darüber hinaus - verbessern (Sustainable Energy for All).

